

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar!



von
Annett & Torsten Sterzik sowie Julia Lucas
Eine Kinderoper

razzo
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Elisabeth von Thüringen

Kinderoper (Musical)

Libretto Annett Sterzik
Kompositionen von Torsten Sterzik

geeignet für Kinder ab 6 Jahren
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2013
kontakt@razzoPENuto.eu

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Elisabeth von Thüringen

Kinderoper von Annett und Torsten Sterzik

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto

Bühnenverlag für Kinder- und Jugendtheater GbR
Möllhausenufer 14
D-12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

info@razzopenuto.de
www.razzopenuto.de
info@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
info@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Personen:

- Elisabeth
- Ludwig
- Gunda
- Sophie
- Heinrich Raspe
- Anna (Küchenmagd)
- 2. Küchenmagd
- 3. Küchenmagd
- Koch
- Wache(n)
- Bauer(n)
- Hofdame(n)
- Fledermausmann
- Fledermausfrau
- Hausmarschall

Szenerie / Aufbau

Szene 1: Im Hof der Wartburg

Zwei auf der Wartburg heimische Fledermäuse klagen über die alltäglichen Scharen von Touristen auf ihrer geschichtsträchtigen Burg. Dabei kommt die Sprache auf die heilige Elisabeth von Thüringen, die hier vor 800 Jahren lebte.

Rückblende in die Historie

Szene 2: In der Hofküche

In der Hofküche tauschen die Mägde Neuigkeiten aus. Die junge Landgräfin Elisabeth sei zum Gottesdienstbesuch statt in prächtigem Kostüm in einfachen Kleidern erschienen. Der ganze Hofstaat sei entsetzt gewesen. Elisabeth begründet ihr Tun mit dem ebenso ärmlichen Auftreten von Jesus.

Mägde und Koch berichten von Elisabeths edlen Taten und ihrem schweren Stand am Hof, der auch mit ihrer Herkunft zusammenhängt. Sie wurde, als Tochter eines verarmten ungarischen Königs, als kleines Kind zur Verheiratung mit dem Landgrafensohn Ludwig auf die Wartburg geholt.

Szene 3: Sängersaal

Landgräfin Sophie, aufgebracht durch ihre Bloßstellung durch Elisabeth, ist im Sängersaal mit ihren Hofdamen versammelt. Gemeinsam mit ihrem Sohn Heinrich Raspe überlegt sie, wie sie die ungeliebte Schwiegertochter von der Burg vertreiben könne. Der junge Landgraf Ludwig beschwichtigt die Mutter. Da kommt ein Schreiben des Kaisers, das Ludwig zum Reichstag beruft. Für die Zeit seiner Abwesenheit setzt Ludwig seine Frau Elisabeth ein. Er trägt ihr auf, sein Vermögen gut zu verwalten und es zu vermehren.

Szene 4: Sängersaal

Die Fledermäuse kommentieren kurz den Fortgang der Handlung.

Szene 5: In Elisabeths Gemach

Elisabeth sucht gemeinsam mit ihrer Freundin Gunda Kleidung für die Armen zusammen. Gunda mutmaßt, dass Elisabeth dank ihrer guten Taten wohl eines Tages heilig gesprochen werden könnte. Elisabeth weist dies zurück, weil sie fürchtet, die Menschen hätten dann eine Entschuldigung dafür, nicht selbst Gutes tun zu müssen – weil dies nur den Heiligen wirklich möglich sei.

Szene 6: In der Hofküche

In der Küche klagt man über die Hitze und Trockenheit. Denn die damit verbundene Missernte werde eine große Hungersnot zur Folge haben.

Szene 7: Sängersaal

Im Sängersaal empfängt Elisabeth immer wieder Menschen, die von ihr Hilfe erbitten. Ein Bauer beklagt die Not durch das extrem heiße Sommerwetter – das Vieh droht zu verhungern, die Felder vertrocknen. Heinrich Raspe und seine Mutter Sophie haben kein Ohr für die Sorgen des Volks. Elisabeth aber versteht, dass es falsch wäre, Einzelnen zu helfen und beschließt, einen großen Teil des Vermögens unter den Untertanen zu verteilen. Der Bauer dankt ihr für das Wunder, während der Hof ihre Freigebigkeit verurteilt. Erneut beruft sich Elisabeth auf ihr Christentum – Gott habe schließlich alle Menschen gleich geschaffen, d. h. von gleichem Wert, egal ob arm oder reich.

Szene 8: verschneiter Schlosshof

Die Mägde beklagen Elisabeth gegenüber die schwere Not ihrer Familien. Elisabeth will helfen.

Szene 9: Sängersaal

Elisabeth hat den Hofstaat einberufen. Sophie und Raspe hoffen auf eine Rebellion des Volkes und eine Wendung der Lage zu ihren Gunsten, also gegen Elisabeth. Diese beabsichtigt, die Kornkammer zu öffnen und das Korn an die Bauern verteilen zu lassen. Die Situation spitzt sich zu. Raspe schiebt ihr jegliche Schuld zu. Der gerade heimkehrende Ludwig stellt sich – wider Erwarten seiner Familie – hinter Elisabeth. Er rechtfertigt ihr Handeln als die einzig richtige Weise, die königliche Macht verantwortungsvoll zu nutzen – zum Überleben aller kurzzeitig auf die eigenen Privilegien zu verzichten und zu teilen. Raspe und die Landgräfin Sophie werden des Hofes verwiesen.

Neben der Aufführung mit Orchester ist auch eine digitale Ausführung über das Notenprogramm ‚Capella‘ möglich. Den Link für den kostenlosen Download finden Sie auf unserer Homepage unter

Lied: Heute singen wir von der Elisabeth

Szene 1 – Im Hof der Wartburg

- Fledermausmann: Endlich Ruhe! Diese Touristen den ganzen Tag, das geht ja auf keine Fledermaushaut.
- Fledermausfrau: Am schlimmsten sind die Schulklassen. Überall schreiende Kinder, die uns ihren Müll hinterlassen.
- Fledermausmann: Und dann noch die schimpfenden Lehrer!
- Fledermausfrau: Oh, wie du wieder recht hast, mein Fledermäuschen.
- Fledermausmann: Nur gut, dass wenigstens nachts keine Besucher auf die Burg kommen.

Lied: Lied der Fledermäuse

- Fledermausmann: Mir scheint, als wären es in der letzten Zeit noch mehr Besucher auf der Wartburg geworden.
- Fledermausfrau: Natürlich, mein Mäusezähnen! Das hängt mit Elisabeth zusammen.
- Fledermausmann: Elisabeth? Eine Angestellte mit diesem Namen ist mir auf der Burg gar nicht bekannt.
- Fledermausfrau: Ach, mein dummes Fledermäuschen! Elisabeth war die Landgräfin, die vor 800 Jahren hier lebte.
- Fledermausmann: Ganz schön alt die Dame. Und was ist so Besonderes an ihr?
- Fledermausfrau: *(verträumt)* Ach, es ist die Geschichte von einer schönen Frau.
- Fledermausmann: So schön wie du?
- Fledermausfrau: Fast so schön. Aber vor allem war sie gütig. Und es ist die Geschichte einer großen Liebe.

- Fledermausmann: Liebe? Wie aufregend! Erzähl schon, mein Mäuseöhrchen!
- Fledermausfrau: Na gut. *(im Gehen)* Also, es ist jetzt 800 Jahre her, als Elisabeth hier am Hofe lebte. Eines Tages geschah Folgendes ...

Szene 2 – In der Hofküche

(Anna ist bereits in der Küche, zwei weitere Mägde kommen lachend hinzu.)

3. Magd: Anna, das hättest du erleben müssen!
- Anna: Was ist denn los? Ich denk, Ihr ward in der Burgkapelle zum Gottesdienst? Seit wann sind Gottesdienste so lustig, dass man sich vor Lachen ausschütten muss?
2. Magd: Du hast ja keine Ahnung, was draußen auf dem Burghof für ein Aufruhr war, während du hier als Küchen schabe herumwirbeltest!
- Anna: Nun erzählt schon!
3. Magd: Stell dir vor: Der Hof versammelte sich gerade, um gemeinsam in die Burgkapelle zu gehen. Alle hatten sich herausgeputzt. Und die alte Landgräfin Sophie stolzierte in ihrem besten Kleid vorneweg. Plötzlich kam Elisabeth hinzu, in einem ganz einfachen Kleid. Sie sah aus wie eine Magd, wie du oder ich.
- Anna: Und wie reagierte die alte Landgräfin?
2. Magd: Sie tobte. Sie schrie, dass sich Elisabeth als Landgräfin nicht so zu verhalten habe, und sie sei eine Schande für den Hof.
- Anna: Und, hat Elisabeth gekuscht?
3. Magd: Ach i wo. Sie sagte mit stolzem Blick zu ihrer Schwiegermutter, Jesus sei nie in edlen Kleidern gegangen – warum solle dann sie in so teuren Kleidern zum Gottesdienst gehen?
2. Magd: Die Alte schnappte nach Luft und wusste nicht, was sie sagen sollte.
- Anna: Da habe ich ja wirklich etwas verpasst!
- Koch: *(kommt)* Alte Klatschweiber! Habt ihr nichts zu tun?

2. Magd: Tu doch nicht so! Du weißt doch bestimmt auch schon, was passiert ist.
- Koch: Natürlich habe ich davon gehört. Und ich finde, unsere junge und schöne Landgräfin Elisabeth hat nicht ganz Unrecht mit dem, was sie gesagt hat.
- Anna: Hört, hört! Wenn das die Landgräfin hört, ist er die längste Zeit Koch auf der Wartburg gewesen.
- Koch: Elisabeth ist eine gute Landesherrin. Erinnerung euch nur, was sie schon alles getan hat! In Eisenach und Gotha hat sie Spitäler für die Armen errichten lassen. Dort pflegt sie von Zeit zu Zeit selbst die Kranken. Anna, du brauchst nur deine Mutter zu fragen. Lag sie nicht in der Stadt im Spital? Gestorben wäre sie, hätte man sie dort nicht gepflegt!
- Anna: Schon gut, ich habe doch gar nichts gesagt! Ich weiß schon, für dich ist unsere junge Landgräfin fast eine Heilige.
2. Magd: Die Schlechteste ist sie wirklich nicht. Meine Cousine hat mir erzählt, dass sie in Eisenach an Bedürftige Kleidung und an die Kinder Spielzeug verteilt hat.
3. Magd: Mag alles sein, am Hof ist sie trotzdem nicht beliebt.
2. Magd: Sie ist und bleibt eine Fremde!
- Anna: Wieso Fremde?
2. Magd: Und da heißt es immer, es gäbe keine dummen Fragen!
- Koch: Anna ist doch erst seit drei Jahren auf der Burg. Woher soll sie denn die Vorgeschichte unserer Herrin wissen?
- Anna: Erzählt schon!

Lied: Elisabeth ist eine Königstochter

- Koch: Ihr Vater König Andreas II. und seine Frau Gertrud wollten sie nach Thüringen verheiraten, damit beide Länder noch mächtiger würden. Deshalb schickten sie Elisabeth mit vier Jahren auf die Wartburg.
- Anna: Da war sie ja noch ein kleines Mädchen!

2. Magd: Das hat niemanden interessiert. Das einzige, was zählte, war Macht.
3. Magd: Als der Tross hier auf der Wartburg ankam, haben wir alle gestaunt. Ihre Eltern hatten sie mit Schmuck, Gold und edlen Stoffen ausgestattet. Sogar eine goldene Badewanne hatte sie. Kannst du dir das vorstellen?!
- Anna: Das muss für Elisabeth eine ganz fremde Welt gewesen sein. Andere Sprache, andere Sitten. Für ein kleines Kind bestimmt nicht einfach. Und warum ist man jetzt nicht mehr gut auf Elisabeth zu sprechen?
- Koch: Später hörte man so einiges über ihre Eltern. Ihre Mutter wollte ihren Vater beiseite schaffen. Am Ende hat man aber sie ermordet, und Elisabeths Vater verlor dadurch an Macht und ist fast verarmt. Stell dir nur vor: ein verarmter König! Das hat die alte Landgräfin Sophie nicht gerade erfreut.
3. Magd: Dumm gelaufen für die Alte.
- Koch: Das kannst du laut sagen. – Nun aber schnell an die Arbeit! Wir müssen gleich das Essen auftragen, und noch ist nichts fertig.
2. Magd: Was gibt es bei den Herrschaften?
- Koch: Im ersten Gang „Toller Hecht“, im Hauptgang „Flotter Hirsch“ und als Nachspeise „Beschwipste Birne“.
- Anna: Die haben's gut. Und was gibt es für uns?
- Koch: Im Verlies gibt es Henkersmahlzeit. Und wir essen aufgewärmten Wartburger.
- Alle (*außer Koch*): Och, schon wieder ...

Szene 3 – Im Sängersaal

Lied: Lied der Landgräfin

- Sophie: Sie hat mich vor dem ganzen Hof blamiert! Wie mein eigenes Kind habe ich Elisabeth aufgezogen. War ich nicht wie eine Mutter zu ihr?

- Heinrich: *(kommt)* Mutter, rege dich nicht so auf!
- Sophie: Ich soll mich nicht aufregen, Heinrich? Du hast gut reden!
- Heinrich: Elisabeth auf die Wartburg zu holen, war vielleicht doch keine so gute Idee.
- Sophie: Das weiß ich jetzt auch. Aber dein Bruder Ludwig hat nun mal einen Narren an ihr gefressen. Er liebt sie, sagt er. Und er wollte sie unbedingt heiraten. Als ob so etwas heutzutage eine Rolle spielt! Es zählen doch nur Macht und Geld.
- Heinrich: Wir müssen nur genug gegen sie in der Hand haben, dann wird Ludwig sie schon fallen lassen und nach Ungarn zurückschicken.
- Sophie: Oder wir stecken sie ins Kloster! Da kann sie so fromm sein, wie sie will.
- Heinrich: Lass mich nur machen! Es wird bestimmt nicht lange dauern, und meine liebe Schwägerin macht einen Fehler.
- Ludwig: *(kommt)* Ich grüße dich, Mutter!
- Sophie: Mein lieber Sohn Ludwig!
- Ludwig: Ich hoffe, du bist nicht wütend auf Elisabeth? Sie wollte dich sicher nicht beleidigen.
- Sophie: Sicher nicht!
- Ludwig: Du weißt doch, meine Frau ist manchmal etwas direkt.
- Sophie: Etwas? Schon gut. Reden wir nicht darüber! Ich habe nur Angst, dass sie noch unseren ganzen Besitz an die Armen verteilt. Am Ende sind wir selber arm.
- Ludwig: Du meinst meinen Besitz. Ich bin seit Vaters Tod Landgraf von Thüringen. So schnell geht das nicht. Ich habe Elisabeth gesagt, sie möge mir bitte mein Dach über dem Kopf lassen. Das hat sie mir versprochen.
- Sophie: Wie großzügig! Du bist blind vor Liebe!
- (Elisabeth kommt)*
- Ludwig: Komm, Elisabeth, wir wollen nun essen. – Diener, bring das Essen herein!

- Hofdame: Gnädiger Herr, soeben brachte ein Bote einen Brief vom Kaiser Friedrich.
- Ludwig: *(liest)* Gebt her!
- Elisabeth: Was schreibt der Kaiser?
- Ludwig: Ich soll zum Reichstag nach ...
- Sophie: Das ist ja großartig!
- Elisabeth: Musst du da hin?
- Ludwig: Natürlich muss ich zum Reichstag, wenn der Kaiser mich ruft.
- Sophie: Das ist seine Pflicht!
- Elisabeth: Wie lange wirst du weg sein?
- Ludwig: Einige Monate bestimmt.
- Heinrich: Aber mein lieber Bruder, wer soll in eurer Abwesenheit das Land regieren?
- Ludwig: Oh, da kenne ich schon jemanden. Es muss jemand sein, der genau weiß, was er will. Jemand, der sich nicht so leicht unterbuttern lässt. Elisabeth!
- Sophie: Was?
- Heinrich: Sie ist eine Frau!
- Ludwig: Und was für eine!
- Elisabeth: Meinst du, ich schaffe das?
- Ludwig: Aber natürlich! Du bist eine starke Frau und hast dazu noch Herz.
- Sophie: Geschäfte waren bisher Männersache. Frauen sollte man mit so etwas nicht belasten. Wir sind doch viel zu zart und zerbrechlich für diese Dinge!
- Ludwig: Mutter, du warst nie zart und zerbrechlich! Gar mancher Mann hat vor dir gezittert.
Was ich gesagt habe, habe ich gesagt. Und nun lasst mich mit meiner Frau alleine. Wir haben noch Geschäftliches zu besprechen.

Hofstaat ab

- Elisabeth: Ludwig, ich fürchte mich!
- Ludwig: Wovor fürchtest du dich?
- Elisabeth: Manchmal habe ich das Gefühl, für den Hof immer noch eine Fremde zu sein.
- Ludwig: Das kann schon sein. Aber ich glaube, dass sie vor allem neidisch auf dich sind.
- Elisabeth: Neidisch?
- Ludwig: Ja! Du nimmst dir die Freiheit, dich nicht immer an die Spielregeln des Hofes zu halten. Durch deine edlen Taten bist du beim Volk beliebt. Und du hast einen Mann, den du liebst und der dich liebt. Wer hat das schon?
- Elisabeth: Du hast recht. Ich will versuchen, sie zu verstehen.
- Ludwig: Hier gebe ich dir die Liste mit unserem Vermögen. Verwalte es gut und mehre meinen Besitz, bis ich wiederkomme.
- Elisabeth: Ich werde mein Bestes geben. Wann wirst du abreisen?
- Ludwig: Heute Nachmittag.

Lied: Abschiedslied der Elisabeth

Szene 4 – Im Sängersaal

- Fledermausmann: Meine Güte, hatte die alte Landgräfin aber Haare auf den Zähnen!
- Fledermausfrau: Das kannst du laut sagen. Die ist mit ihren Zähnen zum Friseur gegangen und nimmt zum Zähneputzen eine Haarbürste. Da siehst du mal, wie gut du es mit mir hast!
- Fledermausmann: Aber das weiß ich doch, mein kleiner Blutsauger.
- Fledermausfrau: *(verwirrt)* Wie jetzt?

Fledermausmann: Ich meine nur. Wir gehören doch zur Familie der Blutsauger.

Fledermausfrau: Ach so. Nun lass mich aber weitererzählen!

Fledermausmann: Ich bin ganz Ohr.

Szene 5 – In Elisabeths Gemach

Elisabeth: Das Kleid kann auch verkauft werden.

Gunda: Nicht das schöne, Elisabeth! Das hat dir doch Ludwig geschenkt.

Elisabeth: Und für wen soll ich mich schön machen? Für Heinrich Raspe vielleicht? Ich mag das Kleid sowieso nicht anziehen, solange Ludwig nicht da ist. Von dem Erlös kann ich viel Brot und Kleidung für die Armen kaufen.

Gunda: Wenn du weiter so viel an die Armen verschenkst, wird man dich am Ende noch heiligsprechen.

Elisabeth: Was du für dummes Zeug redest!

Gunda: Wieso? Klingt gar nicht so schlecht: Die heilige Elisabeth von Thüringen.

Elisabeth: Sei nicht albern!

Gunda: Und auch an mich würde man sich immer erinnern. Gunda, „die Freundin der heiligen Elisabeth“! Ich würde in die Geschichte eingehen. Stell dir das mal vor!

Elisabeth: Ansonsten bist du aber noch ganz fit im Kopf?

Gunda: Mann, sei doch nicht so! War doch nur ein Spaß.

Elisabeth: Das fehlte mir noch, dass man mich heiligspricht. Dann hätten die Menschen ja wieder eine Entschuldigung.

Gunda: Was für eine Entschuldigung?

Elisabeth: Nichts Gutes zu tun.

Gunda: Ich verstehe nur Bahnhof. Wärsst du so nett und würdest mir das erklären?!

Elisabeth: Heilige! Was sind für dich Heilige?

Lied: Heilige können stets verzeih'n

Elisabeth: Jetzt mal im Ernst. Wie sind für dich Heilige?

Gunda: Menschen, die Gutes tun, und sich für andere einsetzen. Die besonders fromm sind und etwas übernatürliche, göttliche Kräfte haben. – Ich komme mir vor wie bei unserem Herrn Hofprediger im Unterricht.

Elisabeth: Genau das meine ich.

Gunda: Was?

Elisabeth: Das, was ich tue, kann doch jeder tun! Jeder kann den Armen von seinem Besitz abgeben, wenn er nur will. Was ist daran „heilig“? Sollte man mich wirklich einmal heiligsprechen, werden die Leute sagen: „Ja, der Elisabeth fiel es viel leichter, ein guter Mensch zu sein. Sie war ja auch eine Heilige. Ein normaler Mensch schafft das nicht, so zu leben.“ Und sie werden wegschauen, wenn sie das Elend sehen!

Gunda: So wie der Hof?

Elisabeth: So wie der Hof! Lass uns weiter einpacken und die Sachen in die Stadt bringen und verteilen.

Szene 6 – In der Hofküche

Anna: Ist das heute wieder eine Hitze! Ich halt es kaum aus. Das geht nun schon seit Monaten!

2. Magd: Die Kräuter und das Gemüse im Hofgarten sind schon alle verdorrt. Hier oben auf der Burg gibt es nichts mehr zu ernten.

Koch: Dann geht nachher jemand runter nach Eisenach auf den Markt und kauft das Nötigste an Obst und Gemüse!

3. Magd: Außer den Reichen kann dort sowieso niemand mehr einkaufen. Die Preise für Obst und Gemüse kann sich unsereins nicht mehr leisten.

Anna: Wer isst schon noch Obst und Gemüse? Meine Verwandten sind froh, wenn sie jeden Tag etwas Brot auf dem Tisch haben.

2. Magd: Da haben wir auf der Wartburg noch Glück! Hier sind die Speicher noch voll. Wir müssen keinen Hunger leiden. Und wenn die Herrschaften gejagt haben, bleibt für uns manchmal auch etwas Fleisch übrig.

Koch: Wenn es nicht bald regnet, wird es noch ein schlimmes Ende mit uns allen nehmen.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.eu

